



## Universitätsbibliothek Paderborn

**Christliches Andächtiges Jahr/ Das ist: Geistreiche  
Vnderweisungen/ mancherley und unterschiedliche/ so  
wohl gemeine/ als sonderbahre Mittel/ Weg und  
Handleitung/ Das gantz vollkommene Jahr Nach ...**

Allen so wohl Geist- als Weltlichen Stands Christliebenden Seelen ...  
dienlich

**Suffren, Jean**

**Cöllen, 1687**

1. Punct. Wie es so vernünfftig und nützlich die Fest der Stifter der geistlichen Orden mit Andacht wohl und nützlich zubringen.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-48022](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-48022)

Der 1. Punct oder s.

Wie es der Vernunft so gemas  
und so sehr nutzlich / die Festtag der  
Stifter der geistlichen Ordensstand/  
oder deren / welche den erlöschten  
Euffer und Andacht in demsel  
ben wider angezündet / mit  
Andacht zuzubringen  
und zu feyren.

**N**un pflegt gemeinlich andere zu loben  
und zu verehren / dieweil sie in einer o-  
der andern Sachen fürtrefflich seynd / und  
besondere Engenschafften an ihnen haben / so  
sie an anderen mit befinden ; oder auch die-  
weil sie Gott selbst zu hohen und wichtigen  
Sachen und Meytern gebraucht. Ich be-  
finde / daß die Stifter der geistlichen Ordens-  
stand wegen des einen so wohl als des ande-  
ren zu loben und zu verehren seynd. Darerf-  
stlich haben sie fürtreffliche Gnaden und hohe  
Tugenden an ihnen gehabt / sich selbst zu  
höchsten Vollkommenheit zu befürdern.  
Neben dem so hat sie Gott zu hohen Din-  
gen / das ist / zu geistlichen Ordensständen in  
seiner Kirchen auffzurichten / vor andern ge-  
braucht. Wie aber solches ein so hohes für-  
treffliches Werck / darzu sie Gott erwöhlet/  
kan man besser nit begreifen / als durch Er-  
kantnus der Höhe / fürtrefflichkeit / und des  
großen Nutz des geistlichen Ordensstands ;  
item auß Erkantnus der großen Meynung /  
welche Gott selbst / welcher der erste und  
höchste Stifter / so andere zu solchem Werck  
gebraucht / vom geistlichen Ordensstand hat.  
Ungewöhnliche von Gott hocheleuchtete/  
gelehrte und fromme Personen haben von  
der fürtrefflichkeit des geistlichen Ordens-  
stands herrliche Bücher beschriben. Unger-  
andern auß der Gesellschaft Jesu Hierony-  
mus Platus de bono statu Religiosi. Item

Y Rodriquez in dem 3. Theil de virtutibus  
Christ. Relig. Tract 2.3.4.5. Endlich Ludo-  
vicus de Ponte im 3. Tom. von der Voll-  
kommenheit der Stand ; allhie will nur et-  
was wenig von gemelter fürtrefflichkeit  
vortragen.

Der geistliche Ordensstand ist / eigentlich  
davon zu reden / anders nichts / als eine Ge-  
mein / oder Versammlung etlicher gewisser  
Personen / welche sich einmahl für alle mahl  
an Gott ergeben / und sich auß freyem eigenen  
Willen zu der Evangelischen Vollkommen-  
heit versprechen / und mit einander auß eine  
besondere Weiß / (welche von der Carholi-  
schen Kirchen für gut erkannt und zugelas-  
sen) leben / und Gott dienen. Darauf zu se-  
hen / wie daß drey Ding zu einem geistlichen  
Ordensstand / oder zu einer geistlichen Or-  
densperson erfordert werden. Das erste / daß  
er einen festen und beständigen Willen habe  
stäte Keuschheit / Armuth / und Gehorsam zu  
halten. Das 2. Ein Gelübt / durch welches  
gemelter Will dermassen befestiget und be-  
stätiget werde / daß er nimmer zu rückwei-  
chen könne / wegen der Verheiffung / welche er  
mit einem Menschen / sondern Gott selbst  
gethan ; ohne solches Gelübt und Verheif-  
fung kan es kein Stand genemmet werden /  
dieweil keine Beständigkeit darbey zu sin-  
den ; gleich wie nur der Estand ein Stand  
genant wird / dieweil er nicht kan verändert  
werden / also muß auch der geistliche Ordens-  
stand eine Beständigkeit haben / wan er ein  
Stand will genant werden. Das dritte / daß  
diz Gelübt nit in gemein / und auß eigener  
Andacht / gleich wie einer in der Welt blei-  
bend solches Gelübt thun mögte ; sondern  
auß die Weiß und Gestalt geschehe / wie es  
von der Kirchen gut geheissen / oder angeord-  
net wird / und auß Gewalt und Vollmacht /  
welche Gott seinem Statthalter auß Erden  
hinderlassen.

Tren

II  
II

Der geistliche Stand/oder geistliche Person hat seinen Nahmen von der Geistlichkeit her; dieweil solche Personen den geistlichen/ Göttlichen Sachen mehr aufwarten sollen als andere Christen. Sie werden auff Latein Religiosi genant/welches auff Teutsch Verbundene kan aufgelegt werden; dieweil sie nach Meinung des heiligen Hieronymi und des heiligen Augustini mit Gott mehr als andere Menschen verbunden seynd. Dan sie verbinden sich Gott zu dienen / nicht allein auß natürlichem vernünfftigem Eingeben / wie alle Menschen zu thun schuldig seynd / noch auch allein wegen ihres Glaubens/und des H. Tauffs/ wie sich alle Christen im Tauff mit Gott verbinden; sondern über zwey vorige Verbundnus thun sie sich mit dem Gelübt der Keuschheit / der Armuth/ und des Behorsams verbinden; welches gleichsam drey Bände seynd / so mit können auffgelöst werden. Der H. Isidorus gibt auß / als wan das Wörtlein Religiosus von relegere, welches widerlesen zu teutsch heisset/ herkommen thäte/ und will/ das sie verbunden viel zu lesen/ zu widerlesen/ zu bedencken / zu betrachten die Göttliche Geheimnus verbunden wären/und als wan diß ihr größtes Geschäft und Arbeit seyn sollte. Auß diesem kanstu etlicher massen abnehmen die Grösse und Harttrefflichkeit dieses Stands/und war auff die Stifter der geistlichen Ordensstand gungen/wo zu sie die geistliche Standsgenossen haben verbinden wölen. Ich finde fürnehmlich sieben Stück/darzu sie meines achtens verbunden.

1. Das erste. So seynd anfänglich die geistliche Ordensstand darumb angestellt/ damit man in denselben wahre/ leichte/ und sichere Mittel hätte zur Vollkommenheit zu gelangen/und alle welche sich in die geistliche Ordensstand begeben /sollen mit der Meinung darin kommen / damit sie vollkommen

werden mögen. Dan gleich wie der H. Hieronimus Lyonensis sagt/Homil. ad Monachos Venire ad Eremitum, summa perfectio non perit in eremo vivere summa animatio. In den geistlichen Stand gehen eine grosse Vollkommenheit; im geistlichen Stand ein vollkommenes Leben führen /reicher zu grösser Verdammnis.

Zum andern. Die Mittel zu so hoher Vollkommenheit zu kommen / seynd die drey Gelübten. Dan erstlich: so wird durch alles benommen und auß dem Weg gemet/was einem sein Hertz verwirren und rüch halten kan; damit es sich nit frey und unverbindert gen Himmel zu Gott erheben könne; die Reichthumb werden durch Armuth / die fleischliche Gelüsten durch Keuschheit / das eigene Urtheil und Willen durch Behorsam abgetrieben. Zum 3. So erlangt man durch die Gelübt den innerlicher Frieden; also das man denen fürnehmer Sorgen überhebt und leiten werde. Der Sorg nach den Reichthumb der Sorg über die Haushaltung und Begierung der Kinder/ und der Sorg nach andere für sich selbst zu haben pflegen. Zum 3. So thut man sich selbst den ewigen Lohn zu einem Brandopfer dargeben: in dem man ihm alle Güter und Reichthumb der Welt/die Gelüsten des Leibs/die Annehmlichkeiten und Räch / so wir über uns selbst erlangen mögten/übergibt. Zum 4. So erlangt man allerley Tugenden die Demuth/ Gedult/ Sanftmuth/ Stärlche/ Gedulthigkeit/und dergleichen mehr/ durch die Tugenden nothwendig bey vollkommener Haltung der Gelübten gefunden werden. Diese seynd die drey Opfer / welche man dem Herr und Heiland dem H. Francisko zuopfern befehlen thäte / wie in denselben Geschichten der Barfüsser zu lesen. Hierauf schliesse ich/das keine weltliche

son/ sie sey so vollkommen als sie wölle/ in dem Stand der Vollkommenheit sey ; dan sie kan hinder sich gehen/ und von dem angefangenen Weg abweichen. Ein Geistlicher aber ob er schon nit so vollkommen als etwan ein Weltlicher/ so ist er doch im Stand der Vollkommenheit; dieweil er durch seine Gelübte an den Stand der Vollkommenheit gleichsam angebunden ist/ und nimmer kan abgelöset werden. Zu dem so ist es besser/ wie der H. Hilges / oder Egidius einer auß den ersten Besselen des H. Francisci zu sagen pflegte/ Das man eine geringe Gnad und Vollkommenheit im geistlichen Ordenstand habe/ welche durch gute Mittel verwahret/ und gleichsam an einem festen Orth versichert/ allzeit kan vermehret werden: als eine große Gnad und Vollkommenheit haben/ welche stäts in augenscheinlicher Gefahr/ wie die Vollkommenheit in der Welt zu seyn pflegt.

Zum dritten. So macht das Gelübt/ (welches dem geistlichen Ordenstand den Nahmen eines Stands gibt/ wie im vorigen gesagt) das alles/ was in dem geistlichen Ordenstand geschieht/ löblicher sey/ un mehr bey Gott verdiene/ als was man sonst außserhalb des geistlichen Stands auß freyem Willen thut. Dan fürs erste/ so ist das Gelübt ein Werck der Tugend zum Dienst Gottes gehörig/ Religio genennet/ welche die erste Tugend nach den Theologischen/ daher dan auch die Werck der Gelübt/ oder das geloben selbst/ ob es wohl anderer Ursach halber heilig/ und verdienstlich/ so hat es doch weiters eine höhere Vollkommenheit/ und verdient mehr. dieweil es auß der Tugend so zum Gottesdienst gehört / Religio genant/ herkommen thut/ welche solches geloben heilig machet / und Gott auffopfert: gleich wie im Gegentheil derjenige/ welcher ein Gelübt der Keuschheit gethan/ wan er ei-

ne Unzucht begehet/ nit allein wider die Tugend der Keuschheit / wider das sechste Gebott Gottes sündiget ; sondern auch wider sein Gelübt und Verheißung/ welche er Gott gethan/ eine andere grobe schwäre Sünd begehet. Fürs 2. Welcher etwas guts thut/ darumb das er auß Krafft des Gelübtes darzu verbunden/ gibt Gott mehr/ als einer welcher auß eigenem freyen Willen guts thut/ dan jener gibt Gott nicht allein sein gutes Werck / sondern noch darzu seine Freyheit/ also das er anders und mehr nit thun könne/ welches viel mehr ist. Er gibt Gott/ sagt der H. Anselmus/ nit allein die Frucht/ sondern auch den Baum selbstens/ und benimbt ihm selbstens alles vermögen anders zu thun. Er gibt Gott/ wie weiters der H. Bonaventura sagt/ nit allein den Nutz eines Dings/ sondern die eigentümliche Besetzung. Für das dritte / so wird der Will durch das Gelübt befestiget und unveränderlich gemacht/ ja gezwungen guts zu thun. Je steiffer und beständiger nun der Will im guten ist / je besser ist auch das Werck : gleich wie einer welcher auß freyem/ beständigen und steiffen / oder in dem bösen befestigtem Willen sündiget / viel gröber und schwärlicher sündiget/ als etwan ein ander / welcher unbedachtamer Weiß/ oder auß hefftiger Verwegung des Gemüths/ oder auch auß Unwissenheit sündiget ; also welcher auß wohlbedachtem/ und gefastem/ beständigen Willen etwas guts thut / thut ein vollkommners/ und Gottgefälligers Werck. Was nun wegen des Gelübtes geschieht/ geschieht ja freylich auß wohlbedachtem / beständigen und festem Willen. Für das vierte/ so thut derjenige/ welcher seine Werck auß dem Gelübt verrichtet/ dem Teuffel eine grössere Schand an/ schwächt seine Versuchung / und vermehret die Ehr Gottes. Dan derjenige/ welcher eine Jungfraw zur Ehe suchet/ wan

Tren

II  
II



er sihet daß sie einem andern versprochen und verheyraht/ablasset weiters umb dieselbe anzuhalten: also thut auch der Teuffel/wan er sihet / daß eine Seel durch die Gelübt mit Gott gleichsam verheyraht ist / nachlasset sie zu versuchen / und verlichret alle Hoffnung dieselbe zum Verderben zu bringen: ja er fürchtet/ daß/wan sie seinen Versuchungen widerstand thut/und überwindet/ ihre Verdiensten und Cron vermehre.

Zum vierten. In dem man sich in diesen Stand begibt/und durch die Gelübt gleichsam an denselben binden thut/ Verpflichtet man sich zu solchen Wercken/welche wofern sie in der Lieb geschehen / tauglich seynd alle Straff der begangenen Sünden nachzulassen oder hinweg zu nehmen: mit Ablass Weis/und auß freyer Nachlassung: sondern durch die Würckung einer so fürtrefflichen Liebe/so zu Zeiten/ja gar oft in einem oder andern Werck/ welches in geistlichen Stand geschicht/ so hoch und ritterlich seyn kan/daß sie tauglich sey/und eines so grossen Verdiensts/daß sie alle Pein und Straff für die begangene Sünden hinweg nehme. Gleich wie die Engel den Teuffeln / welche den H. Antoninum wegen der Sünde/ so er in der Welt begangen/anklagten/ antworteten. Wan der Prophet Daniel der Meynung/Daniel. 4. daß der König Nabuchodonosor seine Sünd/ und dafür verdiente Straff durch das Allmussen von ihm abwenden mögte/so kan solches billiger von einem / welcher sich in den geistlichen Ordensstand begibt/ gesagt werden/ welcher durch das Gelübt alles hergibt was er hat/ und so gar der Freyheit zu haben absaget. Wan das Werck / welches zur Gnugthuung für die Sünd geschicht / umb so viel tauglicher und bequemer für die Straff der Sünden gnug zu thun / je schwärer es einem ankomet: so ist es klar/daß die Werck/ so in der

Lieb / und geistlichen Stand geschehen tauglich die Straff der Sünden hinweg zu nehmen/ diereil sie mit grösser Liebe/ Schwärmus und Pein zu geschehen pflegen/ dan alles verlassen was einer hat/ und haben kan: ja sich selbst verlassen/ und andern abgeben/ ist fürwahr kein leichtes Ding/ es ist kein Kinderspiel. Zu welchem der H. Gregorius wohl sagt 32. in Evang. Ob wohl seinem zu Zeiten mit schwärz fülle/ alles was er ner hat/ zu verlassen / so ist es dannoch ein schwäres und mühseliges Ding sich selbst zu verlassen/und wider sich selbst/ wider fünf Sinn/sein geiles Gleis/und wider die unordentliche Anmüthungen und Neigungen seines Herzens/ einen stäten Krieg führen. Daher haben etliche Ursach genemmen den Eingang in den geistlichen Ordensstand den zweyten Tauff zu nennen. Anderthalb den geistlichen Stand mit der Marter verglichen/ welche zwar wie der H. Bernardus sagt 30. in Cantic. nicht so hart und schmerz als die Marter/aber viel länger wehret: das sie wehret das ganze Leben durch: also die geistliche Ordens genossen gar wohl mit dem H. David sagen mögen: Deiner wegen / O Herr/ werden wir gleich den ganzen Tag durch gedreht: wir seynd gleichsam wie Lämblein oder Hammeln so zur Metzge verordnet. Und gleich wie es mit bey den H. Martyrer stehen thut/ die se oder jene Marter/ Pein/ oder auch Todt zu sterben / zu erwöhlen: also ist auch ein Geistlicher als ein Marter allen Peinen und tödtungen seiner selbst/ und geistlichen Todt unterworfen.

Zum fünften. Durch den Eingang in den geistlichen Stand/und die Gelübt wird einem seine Freyheit nit allein mit benehmen oder geschwächt: sondern vollkommener gemacht: dan die Vollkommenheit und Freyheit bestehet nit in dem/ daß man die

Wahl guts oder böß zu thun ; ſondern in dem, daß man keine Macht mehr habe bößes zu thun. Wie an der Seel Chriſti/ der H.H. Außerwöhlt im Himmel/ ja an Gott ſelbſten zu ſehen/ welche die höchſte vollkommene Freyheit haben ; ungeachtet daß ſie nichts bößes/ oder einige Sünd thun können.

Die weil nun eine geiſtliche Perſon durch die Gelübt die Freyheit ſeines Willens vollkommener macht/ und im guten befeſtiget/ ja mit den dreyen Gelübten/ gleich als mit dreyen Nägeln annäglet; alſo daß er nit weichen noch anders thun könne : ſo iſt nun augenſcheinlich / daß er ihm ſelbſten nit die gute/ ſondern allein die böße und unvollkommene Freyheit benehme / und hiemit gleichſam zu der Freyheit Chriſti/ der H.H. Außerwöhlt im Himmel/ ja Gottes ſelbſten gelange. Was ein heylſamer Nothzwang! wie der H. Auguſtinus epilt. 45. ad Armen ſagt: durch welchen wir zum guten gezwungen werden. Laß dichs nit gerewen/ daß du dich mit einem Gelübt verſprochen; ſondern erſtreue dich viel mehr / daß dir jezt nit mehr zugelaffen ſey / was dir zuvor mit deinem Schaden und Verluſt zugelaffen war. Die Thür oder das Fenſter / dadurch du dich hätteſt können ſtürzen/iſt vermacht / darumb du dich viel mehr zu erfreuen haſt / als wan du ſie noch offen ſtehen ſehet / und in Gefahr dich dardurch hinab zum Verderben zu ſtürzen. Dieſes Fenſter iſt anders nichts als dein eigener Will/ welches durch den Gehorſam verſchloſſen wird/ in dem derſelbe durch den Gehorſam den Oberrn / oder viel mehr Chriſto ſelbſten undervorffen wird. Und hiemit gibt ein Geiſtlicher zu verſehen/ daß er frey/ und kein Leibeigener ſeines eigenen Willens; gleich wie er durch das Gelübt der Armut ſehen laſſet/ daß er kein Leibeigener der Reichthumb und Gelts ſey; und durch das Gelübt der Keuſchheit/ daß er kein

R. P. Suffren, 2. Bund.

Diener der viehiſchen Gelüſten. Darauf du ſehet/ daß die Gelübt zwar Ketten ſeyen/ aber keine eiſene/ ſonder güldene/ welche nit die Leibeigene / ſonder die adeliche Perſonen zu tragen pflegen.

Zum ſechſten. So iſt der geiſtliche Ordenſtand eine Schull der From- und Heiligkeit/ in welcher man die Wiſſenſchafft der Heiligkeit lehret/ in welcher die Tugend geliebt und gehret/ die Untugenden gehaſſet/ und Gelegenheit zu ſündigen benommen. Ich kan die Heiligkeit dieſer Schulen wider die Schulen dieſer Welt/ von welcher der H. Joannes ſagt/ daß ſie voll aller Boßheit ſtecke/ nit beſſer erklären / als mit den Worten deß H. Bernardi in Homil. Simile eſt regnum, &c. da er ſagt: Nonne hæc eſt religio pura, & immaculata, &c. Soll man nit den Stand für den reinen / und unbefleckten Stand halten / in welchem der Menſch in größer Heiligkeit lebt/ ſelten er in Sünden fällt; und wan er ſchon gefallen wäre/ gleich wider auffſtehet; in welcher er mehr und fleißiger acht auff ſich ſelbſten hat; in welcher er durch den innerlichen geiſtlichen Troſt von Gott offer beſuchet wird / in großer Ruhe lebt/ und ſicherer ſtirbt/ bald von Sünden gereiniget/ reichlicher belohnet wird. Eben gemelter Bernardus ſagt weiters anderſt wo in epilt. ad fratres de monte Dei. Altiſſima eſt profeſſio veſtra, &c. Ihr ſeydt in einem hohen Stand / welcher ſich ſo gar über die Himmel erſtrecket/ er vergleicht ſie dem Städ der Engel/ und hat faſt ein engliſche Heiligkeit; dan ihr habt Gott nit allein alle Heiligkeit gelobt/ ſonder die Vollkommenheit aller Heiligkeit. Andere ſeynd verbunden Gott zu dienen/ ihr aber ſtats mit Gott vereiniget zu ſeyn.

Zum ſiebenden. So iſt der geiſtliche Ordenſtand eine vollkommene Nachfolgung Chriſti Jeſu/ und ſeines Lebens/ welcher der

nnn

aller

Tren

II

allererste das Fährlein der Armuth / der Keuschheit und Gehorsams auffgerichtet; der Armuth sag ich: dan als er reich war / ist er unfert willen arm worden / wie der H. Paulus sagt 2. Corinth. 8. Ja sag ich so arm / daß er von ihm selbst sagen dorffe / Matth. 8. Die Füchs haben ihre Hölen / die Vögel ihre Nester. aber des Menschen Sohn hat so gar nit / wo er sein Haupt legen mögte. Von seiner Geburt und Krippelein im Stall an / bis in den Todt hat er nichts eigens gehabt. Seine allererste Predig thäte auff die Armuth gehen. Die geistliche Ordens-Personen / welche eben das lieben was ihr Herz und Heyland geliebt / haben die Armuth wie er angenommen / und so werth und hoch geschätzt / daß der H. Gregorius von Nazianz (nach dem er alles verlassen / damit er arm wäre wie Christus) denen welche ihm fürwerffen thäte daß er arm / zur Antwort gab und sagte: Pauperiem mihi exprobrant, hæc non tantum gloriantem &c. Sie werffen mir meine Armuth vor / aber sie sollen wissen / daß mich diese Armuth gleichfals übermüthig machet / und Gelegenheit gibt mich zu rühmen: dan in dem sie mir sagen daß ich arm / sagen sie mehr nit als daß ich Christo / und dem jenigen Fuß für Fuß folge / welcher sich selbst unfert wegen auß einem Reichen arm gemacht. Sein Keuschheit wird in seinem gangen Leben gespühret: dan er hat von einer Jungfrauen wollen empfangen / und gehöhret werden / und von keinem als von Maria und Joseph beyden Jungfrauen wollen eingewickelt / getragen / ze werden. Sein Gehorsam erscheinet so hell und klar an ihm / daß er so gar sein Leben gelassen / damit derselbe vollkommenlich vollbracht würde. Neben dem / wie manchmahl hat er öffentlich bezeuget / daß er nit kommen seinen Willen / sondern den Willen des himelischen Vatters zu vollbringen. Cassianus

vergleicht den geistlichen Stand / oder nit mehr eine geistliche Ordens-Person Erleid dem Herrn am Creutz / und sagt: daß der selbige ein wahres Ebenbild des gerechten Herrn Jesu / daß er ihm ganz und gar nachgeriffen / und nachgemahlet / oder aemulget sey: dan er ist an das Creutz des geistlichen Stands mit den dreyen Gelübten / der Armuth / der Keuschheit / und des Gehorsams gleich als mit dreyen Nägeln angeheftet / so daß Jesus der wahre Sohn des lebendigen Gottes / eine geistliche Ordens-Person aber ein Sohn des sterbenden Gottes. Jesus ist ein wahres und lebendiges Ebenbild Gottes was seine Gottheit anlangt / und diejenigen / welche nach derselben getrachtet als nemlich der Lucifer mit seinem Ansehen und unsere erste Eltern im Paradies / sehr hart gestrafft worden. Eine geistliche Ordens-Person ist eine Gleichnis und Ebenbild des sterbenden Gottes / und alle diejenigen / welche nach derselben streben / werden von Gott geliebt. Mit einem Wort / eine geistliche Ordens-Person kan gar wol dem H. Paulo sagen: Mihi abire gratia &c. Gott wil dafür seyn / und wir werden / daß ich mich in eurer oder andern Sachen mehr berühmen will als in dem Creutz unsers Herren Christi. Gal. 6. Item mit demselben Paulus da er anderst wo sagt: Christus ist mein Leben. Philip. 1. Dan wann man sich etwas einer einem Ding (als dem jaggen spielen / oder dergleichen mehr sehr ergehen pflegt man zu sagen: jagen/spielen oder dergleichen ist sein Leben. Eben das kan man von einer geistlichen Ordens-Person sagen daß Christus ihr Leben sey / dan sie an keinem Ding mehr Lust / als zu Christo zu leben wie er gelebt.

Meines erachtens so ist noch eine andere Ursach / warum der geistliche Ordens-

eine wahre Nachfolgung Christi könne genemmet werden: Dan dieweil Christus nicht allzeit auff eine Weiß gelebt / sondern gar unterschiedlich; also haben die geistliche Ordens-Stifter auch unterschiedliche geistliche Orden gestiftet. Mit ein jedweder konnte der unterschiedliche Weiß Christi zu leben allhie auff Erden nachfolgen / und deswegen hat der ewige Gott den Stifftern geistlicher Orden unterschiedliche Weiß eingegeben: damit man also in der Stiftung und Aufrichtung unterschiedlicher geistlicher Ordenständ das ganze Leben / oder alle unterschiedliche Weiß zu leben / so Christus allhie auff Erden geführt / finden mögte wiewohl daß mit in einer jedwederen Weiß zu leben das ganze Leyden Christi begriffen sey. Item damit ein jedweder seiner natürlichen Heygung (welche gar unterschiedlich) gemäß / bey so unterschiedlichen geistlichen Orden oder Weiß zu leben eine funde in welcher er leben mögte: also daß in dem Hauß des wahren Salomons / das ist in der Kirchen Christi Jesu / welcher der wahre Anfänger solcher unterschiedlichen Ordenständ / so sich in seiner Kirchen befinden / die schöne Ordnung / der Uunderscheid der Diener Gottes / die Eynigkeit / die unterschiedliche Aempter gelobt und gepriesen wurde; gleich wie sich vorzeiten im alten Gesäß die Königin auß Saba über die schöne Ordnung / unterschiedliche Aempter mancherley Diener und Eynigkeit an der Hoffhaltung des Königs Salomonis nit gnugsam verwundern / und loben mögte. 3. Reg. 10.

Die Weiß zu leben welche Christus auff dieser Welt geführt ist siebenerley; daher dan auch siebenerley geistliche Ordenständ zu finden. Die erste Weiß / in welcher Christus den meisten Theil seines Lebens zugebracht ist / daß er in geheim und gleichsam im verborgen gelebt / von seiner Jugend bis in

das dreyßigste Jahr bey seinen Eltern. Item 40. Tag in der Eynode / bey den Thieren von aller Menschen Gemeinschaft abgeßondert / damit daß er desto unverbinderter dem Gebett und Betrachtten aufwarten mögte. In welcher Weiß ihm die Eremiten und Anachoreten folgen.

Die andere Weiß zu leben fieng er an / da er 12. Aposteln und 72 Jünger versamblete / und mit ihnen in gemein lebte / welcher Weiß zu leben die jenigen nachfolgen / welche un-der einem Ober in gemein leben / welche Weiß zu leben der H. Basilius scheinmet angefangen zu haben.

Die dritte Weiß zu leben war sehr mühselig und raw / und gleichsam ein stätige Buß / ein stätiges Gebett / Fasten / in hartem Geliger / und viel Wachen / also daß er vielmahl die ganze Nacht im Wachen zubrachte. Welche Weiß die Geistliche / so ein hartes und bußfertiges Leben führen / und viel mehr dem stätigem Lob Gottes / im Chor und Göttlichen Kirchen-ämptern täglich aufwarten / als dem Heyl des Nechsten angenommen haben.

Die vierte Weiß zu leben war / da er sich die drey letzte Jahr vor seinem Todt in den Wercken der Lieb gegen den Nechsten übet / und ihnen die leibliche Werck der Barmherzigkeit erzeigte / die Krancken gesund machte / die Hungrigen speisete / die Durstigen tränckete; welcher Weiß zu leben die jenigen folgen / so sich in den liebevollen Wercken der Barmherzigkeit üben; wie die jenigen / welche den Krancken in den Spitalern dienen / die Gefangene erledigen / und das Allmosen zum Trost der Armen versambeln.

Die fünfte Weiß zu leben / ist ein heiliger / geistlicher Streit wider den Teuffel / denselben auß den Leiber und Seelen der Menschen zu vertreiben. Welcher weiß zu leben die jenige folgen / so wider die sichtbarliche

Arten

11

Jeynd der Kirchen Gottes streiten / und die selbige verthätigen / so die Christen wider die Verfolgung und Undertrückung der Gläubigen beschützen / und ihr Leben zum Schutz und Schirm der Kirchen Gottes / und der Christen hergeben ; gleich wie Christus die Teuffel auß den Besessenen vertreiben thäte.

Die sechste Weiß zu leben Christi war / in dem er das Gebett und Betrachten mit den Wercken der Liebe gegen andern vereinigte; den Tag durch mit den Leuthen umgieng / ihnen helfen thäte; die Nacht aber durch das Gebett mit Gott handlete. Welcher Weiß zu leben diejenige folgen / so sich in dem beschawlichen und würcklichen Leben üben. Da sie erzeigen dem Menschen die geistliche merck der Liebe und Barmherzigkeit / in dem sie predigen / Beicht hören / die Betrübten trösten / andern heylsame Rāth geben / andere von den Sünden abhalten / und dergleichen mehr. Nach verzichtetē solchen wercken machen sie sich auff seits / verlassen das unrühige Wesen / damit sie durch das Gebett und Betrachtung mit Gott handeln mögen; auff welche Weiß sie sich in der Lieb gegen Gott / und gegen den Nächsten zu üben pflegen. Als da ist der geistliche Ordenstand des H. Dominici / des H. Francisci.

Die siebende Weiß zu leben ist / welche Christus mit seinen Aposteln führete ; auß welcher Weiß die Clerici Religiosi ; oder Clerici Regulares ihren Ursprung her haben / und eben wie die vorige leben / nemblich ihrem eigenem und des Nächsten Heyl aufwarten; und über das den Bischoffen und Vorstehern der Kirchen in ihren Nemptern behülfflich seynd. Dis ist der allererste geistliche Ordenstand in der Kirchen Gottes / und von den Aposteln selbst gestiftet / wie Pabst Paulus der vierte in einer Bulla wie mans nennet / melden thut / und bey dem Navarro zu sehen ist. Dan im Anfang der Christlichen

Kirchen thäten alle die jenigen / welche in der Kirchen zum Dienst Gottes verordnet / im Gelübt der Armuth / der Keuschheit und des Gehorsams lebten in gemein und kein hatte etwas eigens. Solchen Orden Weiß zu leben / welcher mitler Zeit in Abgang kommen / sieng der H. Augustinus seiner Kirchen wider zu erneuern / den löschten Eyffer wider an zugunden und bereite keine Arbeit andere darzu zu ermahnen. Deswegen er dan von der Zeit / an welchen Orthen eingeführet / und noch bis auf den heutigen Tag erhalten wird.

Zu dieser siebender Weiß gehört der geistliche Ordenstand der Gesellschaft Jesu welcher vor hundert Jahren durch eine besondere Eingebung Gottes von dem H. Ignatius Loyola gestiftet worden. Und welche Versammlung den Väter und Vorstehern der Kirchen zu Trident: Ordo Clericorum Regularium genant wird. Das Ziel End dieser Gesellschaft ist / die Jungen zu erweisen / die freye Künsten / naturliche Wissenschaft / und Göttliche H. Schrifft lernen die Ketzer und Ungläubige bekehren / Beicht hören / Kranken und Gefangenen besuchen; item Pabstlicher Heiligkeit im Gelübt des Gehorsams thun / allenthalben zu verzeihen / wo es das Heyl der Kirche nach Meynung Pabstlicher Heiligkeit erfordert wird. Diese sieben Ordenstand haben vor Augen siebenerley Weiß / welche Christus allhie auß Erden geführt / und der vornehmste Werck / in welchen er sich allenthalben geübt hat / ihm in denselbigen nachfolgen; und seynd meines erachtens durch die 7 güldene Liechtföck / welche der H. Johannes in seiner Offenbarung sahe / zu verweihen gegeben / mitte under welchen unter dem Land mit sieben Stern in seiner rechten Hand stehen thäte. Dan in dem Gott etliche fromme Personen auß dem Betrug und

Gefahren dieser Welt heraufzihet / andere durch ihre Lehr und Exempel zu erleuchten / und in einen / oder den andern geistlichen Ordenstand beruffet / thut ersie also zu reden / auff einen oder andern auß den 7. leuchter stellen. Weiters so können sie auch nit unbillig den 7. Stern in der rechten Gottes verglichen werden. Dan sie leuchter gleich als sieben helle Stern in der Finstern Nacht dieses zergänglich Lebens. Zu dem so haben sie / durch ihr Gebett / dämpfung ihrer unordentlichen Neigungen und Begierlichkeit des Fleischs / Fasten / Arbeiten / und Eyffer / eine wirkende Krafft in die Christliche Kirck. Dieß seynd die Stern von welchem man wohl sagen kan / was Baruch am 3. Cap. stehet: Stella de dextera lumen in custodijs suis , &c. Die Stern haben in ihrem Umbkreiß / oder gegend ihre Schein gegeben / eine Stewd gemacht / sie seynd beruffen und dem jenigen / welcher sie erschaffen / mit Lust geleuchtet oder geschienen. Dan ein jedwedere Geistliche Person ist in ihrem Geistlichen Stand / gleichsam in ihrem Umbkreiß / oder auch Wohnung / wie die Kriegsleuth in dem Begriff ihrer Schanzen; sie erfretet sich und andere daß sie in solchem Stand / zu welchem sie Gott beruffen; sie ist willig und bereit / ohne alle Widerredung zu thun alles was ihr / ihre Vorsteher befehlen werden. Sie arbeitet / oder scheinet nit ihr selbstem noch andern / sonder dem zu ehren / welcher sie zu solchem Stand beruffen. All ihr Glück und Heyl kommet ihr daher / dieweil sie in der rechten des Herzens / das ist / dieweil sie ihm nachfolget / sich mit ihm vereiniget / und von ihm geleitet und geregiret wird: mit Versicherung daß sie im im Hauß Gottes sey / in welchem Gott seinen Lust hat / und Sorg über sie trage. Desgleichen kan man

wohl diese 7. Geistliche Ordenstand mit den 7. Augen / welche der Prophet Zacharias auff einem Stein sahe / vergleichen. Dan die Geistliche Ordens Personen seynd zu einem höheren Stand erhebet als anderes gleich wie die Augen in dem Leib des Menschen über andere Glieder erhöhet. Sie seynd hell und klar / durch ihre Wissenschaft / Geschicklichkeit / und frommes auferbawliches Leben: Item durch die Vereinigung / und Gleichförmigkeit under ihnen / mit dem Haupt Jezu Christo / auff welchem sie auch als auff einem Felsen oder Stein gegründet / vereiniget.

Wan im ganzen Geistlichen Ordenstand kein ander Glück / Heyl / oder Vortheil wäre / oder daß die geistliche Ordens Personen keinen andern Ruh hätten / als daß sie nach dem Leben Christi abgemahlet / oder gleichsam gegossen; daß sie Christo lieb und werth; daß sie einen besonderen Verstand von ihm haben / also daß gleichsam so viel Wunderwerk in der Welt / so viel geistliche Ständ und daß man von einem jedwedern sagen mögte / was der H. Bernardus vom H. Malachia sagt / er selbstem ist das Wunderwerk / welches er gethan.

Wan sagt / ich / schon kein ander Glück oder gut im geistlichen Stand / so ist es wohl werth und billig / daß man dieselbige in großen ehren halte / welche Gott zu diesem End gebraucht / und durch welche er solche Ständ gestiftet. Diesen Geistlichen Stand scheinert der Prophet David im Geist vorgesehen zu haben / da er sagt: Ecce quam bonum & quam jucundum habitare fratres unum! Was ein annehmliches ding und was Lust ist dabey / wan man sibet / daß die Brüder in Einigkeit beyeinander wohnen und leben; keine Hausfaltung ist auff Erden / in welcher die vier folgende Vereinigung vollkommener

Tren

II

gespüret werden / als in den geistlichen Ordensständen.

Die erste ist die Vereinigung mit Gott / dan / damit sie Gott besitzen und mit ihm vereiniget seyn mögten / haben sie alles was sie gehabt / und was sie jemahl hätten können haben freywillig verlassen. Ja damit sie mit ihm desto mehr vereiniget wären / so halten sie nit allein vollkommentlich seine Gebott / sondern leben nach seinen Råhten / und underwerffen sich einem Geistlichen Obern / sie halten ihn an statt Gottes / und gedencen als wan Gott durch ihn redte / nach laut der Wort des Herren Jesu: Wer euch höret der höret mich / und wer euch verachtet / der verachtet mich. Luc. 10. Die Gnad und Liebe Gottes durch welche sich die fromme Personen mit Gott vereinigen / befindet sich in den Geistlichen Orden-Ständen überflüssig ; dieweil die Todsünd / welche der Liebe und Gnad am höchsten zu wider / auf demselben verbannet wird: also das eine geistliche Person / welche ihrem Orden gemäß lebt / wohl ihr ganz Leben / ohne Todsünd zubringen möge.

Aber das so findet man in den geistlichen Ständen eine geheime und freundliche Gemeinschaft mit Gott / wegen der Ähnlichkeit / welche Gott und ihnen zu seyn pflegt: dan bey den geistlichen Ordens-Personen hat Gott seinen Lust / und also zu reden seine kurtzweil: er theilet ihnen mit seine Geheimnissen / er underweist sie in der Wissenschaft der Heiligen. Durch sie / als durch Wunderwerk / wird die Ehr / und Glory Gottes auff dieser Welt vermehret / ihr Leben ist anderst nichts als Gott: Daher sie wohl sagen können: Anima mea illi vivet, &c. Meine Seel lebt anders nicht als allein ihm zu gefallen. Dieweil sie

durch den Eingang in den Geistlichen Stand sich selbst verläugnet / alles recht so sie über sich selbst hätten / Gott übergeben: also das sie dießfalls gleichsam ein Ding mit Gott: zu diesem kommt weiters die eintichtige Niesung des Sacraments / durch welche sie gleichsam ein Ding mit Gott werden: gleich wie die Speis mit dem welcher sie isset / gleichsam ein Ding wird: Des wegen diese Niesung / vom H. Doctore communio Deifica genant wird / dieweil sie gleichsam zu einem Gott macht. Einde Geistlicher mag gar wohl sagen / was der dem Propheten Isaia steht: Cap. 43. Gott hat mich erlöset / und mir seinen Namen geben. Item Ich bin des Herren: erret ich hab mich ihm underworfen. Ps. 138. Item: Gleich wie Gott unser höchster Herr / (welcher im geringsten den Creatur nit bedarff) wan er eine oder die andere liebt / sich selbst gleichsam verläst und zu reden ihr zu gefallen zu leben scheint / wegen der höchsten Sorg / so er über sie hat / und ihr in allen dingen überflüssige Vorsicht thut: also hat es mit einem Geistlichen gleich Meinung: dan wegen der Lieb gegen Gott / auf welcher er solchen Stand angenommen verlästet er sich selbst / damit er Gottes lob de / er thut und gedencet anders nicht: als wie er die Ehr und Glory Gottes und seinen Dienst vermehren möge / all sein Leben und Lassen / sein Handel und Wandel dahin / wie er Gott gefallen / in ihm / sein Leben und mit ihm leben möge. Dabero der H. Paulus sagt; Rom. 14. Qui lapit Dominum sapit. Einer der Klug / verständig / ist dem Herren verständig: einer der isset / der isset dem Herrn. Deswegen fürchtet H. Bernard. in Ps. 23. verbo. hoc est. wann man engentlich beschreiben will was der Geistliche Stand sey / so kan man wohl

gen/das er eine Versammlung frommer Personen sey/ welche allein Gott / und nit sich selbst suchen. Das es eine Behausung sey/ welche ihm die Göttliche Weisheit selbst erbauret / und das alle die jenigen so darin wohnen/sagen können : Ich leb selbst nit in mir / sondern Christus lebt in mir.

Zum Beschluß dieser ersten Vereinigung will ich die vergleichung/welche der H. Augustinus under einem Geistlichen und Weltmenschen in erwegung der Opfer/welche Abraham thäte/ anstelt/ vortragen. Abraham opfferte Gott auff Kühe/ Geiß/ Widder/ und endlich Turteltauben/ und gemeine Tauben. Die Thier so auff der Erd leben und umgeben/ zertheilte er; die Tauben und Turteltauben aber nit/sondern opfferte sie ganz auff.

Die Menschen dieser Welt werden durch die Thier so auff Erd leben und wandlen in unterschiedliche Theil abgetheilet; dan so viel Sachen als sie lieben / so viel theil sie an ihnen haben. Die Geistliche Ordens-Personen werden durch das heimische gevögels angedeutet/welche keinem schaden bringen. Es seyen gleich Turteltauben / das ist einsame und von der Gemeinschaft abgesondert/ oder Hausheimisch als die Tauben / das ist welche mit dem Nächsten umgehen/ und mit den Menschen handeln/ und allzeit unzertheilte bleiben/ ganz und gar an Gott ergeben und inniglich mit ihm / durch eine wahre Lieb / und unverfälschte Meynung vereiniget. Die Reichthumb dieser Welt zertheilen die Herzen der Menschen in viel Sorgen und Kümmermus. Daher sie dan auch auff Latein Divitiæ, von dem Wort Divido, das ich zertheilen/ genant werden. Deroeil sie den Geist zertheilen. Diese zertheilung wird von der Armuth verhindert/ die fleischliche Gelüsten/ so gar in dem Eh-

stand selbst zertheilen das Herz: Dan ein Ehemann begehret seiner Frauen zu gefallen die Frau aber ihrem Mann; alles dieses wird von der Keuschheit verhindert : dann ein keuscher Geistlicher gedencet allzeit wie er Gott gefalle. Der engener Will gehet auff viel unterschiedliche Sachen/ wendet viel Sachen für/ und hat vielerley anschlag/ und Sorgen. Ein Geistlicher hat nichts dergleichen/ und bekümmert sich allein/ wie er sich gänglich der Göttlichen Fürsichtigkeit / durch Anleitung seiner Oberrn verlassen möge. Der H. Hieronymus in Psal. 33. sagt/ das die Weltmenschen den Dienern eines grossen Herzens gleich seyn / welche gleichsam stäts über Geld hin und her reisen/ und selten bey ihrem Herzen seyn. Und wann sie ihn besuchen oder etwas von ihm zu erlangen begehren/ pflegen sie sich deren/ welche stäts beym Herzen seyn und nimmervon ihm weichen/ gleich als Fürsprecher zu gebrauchen Die Geistlichen aber seynd diesen gleich/ welche im Haus ihres Herzens wohnen/ und ihn allenthalben hin begleiten deren Fürbitte sich die weltliche zu gebrauchen pflegen. Der H. Gregorius vergleichet 5. Moral. Cap. 7. die Welt-Personen/welche viel weltliche Beschäft auff ihnen haben/mit dem Esau/ welcher hin und her dem gejägts nach gieng/ und das Erdreich barvete ; Genes. 25. die geistliche Personen aber / welche sich nit weltlichen Sachen nit verwickeln/stäts auff sich selbst und Gewissen sehen / mit dem Jacob / so sich fast stäts zu Haus hielte/ und sehr von seiner Mutter geliebt wurde.

Die andere Vereinigung / so an der ersten hanget/ ist die Vereinigung/ welche die Geistliche mit ihren Oberrn durch das Gelübde des Gehorsams zu haben pflegen/ in dem sie ein Urtheil und einen Willen mit ihm haben/ und durchaus keine Beschwärnus empfinden/ ihm ihren Willen zu unterwerffen.

Tren

II

werffen; in erwegung der Wort Christi: Wer euch gehorsamet / der gehorsamet Gott; Item des H. Pauli: Non est potestas nisi à Deo. Alle Gewalt oder Obrigkeit ist von Gott / und wer sich derselben widersetzet / der widersetzet sich Gott. Rom. 13. Item das man den Weltlichen Herren und Meistern wie Gott selbstem gehorchen soll. In dem sie nun ihren Oberrn als Gott / und Christum selbstem ansehen / haben sie keine Beschwärmus nach seinem Befehl / zu allen Dingen / darin man keine Sünd spüret / bereit zu seyn. Dieweil sie auf Liebe zu Gott zu allem dem / was sein H. Will / welcher ihnen durch den Willen ihres Vorstehers erklärt wird / begehret / bereit arbeiten / und mit dem H. Paulo sagen: Domine quid me vis facere, &c. Herr was wiltu das ich thun soll? Was ein grosses und gewünschtes Gut ist es umb den Geistlichen Ordenstand / zu welchem die weltliche Personen mit schmecken dürffen! was eine grosse Sicherheit dem Willen Gottes in allem / was man auf Gehorsam thut / es sey groß / oder klein / verächtlich oder rühmlich; es sey gleich im bösen zu stehen / oder im guten zu wirken / oder auch von etlichen guten Sachen abzustehen / sicherlich nachzukommen. Ja sag ich so sicher / als wan dir etwas von Gott / oder Christo / oder auch von einem Engel zu thun befohlen wäre / in gänglicher Vermeynung / das der Gehorsam besser sey / als die Brandopffer / das es besser sey auf Gehorsam von einer guten Sachen abstehen / als dieselbe auf seinem engen Sinn verrichten. Darneben wohlwissend / das der Ober zu Zeiten gar wohl hart von Gott möge gestrafft werden / in dem er auf Unbescheidenheit / auf verwirretem Gemüth / oder andern dergleichen Bedencken gebieten thut / der Underth an aber wird dis-

fals nit allein nit gestrafft / sonder gelobet und wegen seines Gehorsams belohnet / weil er in einer Sachen Gott gehorsamet / welche dem Willen Gottes durchaus wider.

Die dritte Vereiningung in einem geistlichen Stand / ist die Vereiningung / welche sich unter den geistlichen Personen / so auf unterschiedlichen Landschaften / unterschiedlichen Alters und Natur / unterschiedlichen Ämptern / in einem Kloster oder Stand / oder einem Haupt / und Vorsteher / gleich als viel Glieder unter einem Haupt / sich befinden thut. Und welche sich bestreben solche Einigkeit zu erhalten / und im geringsten nit wider dieselbige zu thun; wiewol es send das im anfang die Christen oder Apostoligen Ein Herz und ein Seel hatten Act. 4. Item / welche ihre Mitbrüder und Standsgenossen nit allein wie sich selbst / und als Menschen / so wie sie / liebend / sondern auch wie Ebenbilder Gottes / mit liebe und wehrte Kinder Gottes / so das selbige Erbtheil / so sie zu erwarten / so mit dem geistlichen Speiß genähret / in einem Stand beruffen / und eine Regel / und H. Will / lieben haben / immerdar ansehen. Was gleich wie solche Vereiningung die geistlichen Stand erhaltet; den Geistlichen ein gutes ansehen machet; den Standsgenossen einen Trost bringt; die Weltmenschen erheitert / und die Engelen erfreuet; also geschähe durch die Vereiningung / sie sey so gering / als sie wölle / das Widerspiel. Darneben Chrysostomus sagt / das nie keine Wunderwerck sie seyen so groß als sie wollen / in Christlichen Kirchen / ein so große Wunderwerck und Ehr verursacht haben / als die Welt / welche man unter den Christen gesehen. Und das nie kein ding die Herzen der dem Christenthumb mehr abgetrennet / als die Vereinigtheit undereinander. Darneben

und gottlose Celsus, wider welchen der Origenes geschrieben/ vermeinte den Christen ihren Ruhm und guten Nahmen zu benehmen und dieselbe zu beschreyen/ mit fürgebung das sie keine Christliche Lieb undereinander / sondern allein den bösen Nahmen der Christen hätten. Der H. Ambrosius schreibt das der Ehr / und dem guten Geruch der Christen viel abgangen/ dieweil sie nit undereinander einig. Tertullianus sagt das die Heyden zu seiner Zeit nichts mehr an den Christen verwunderten / als die Lieb undereinander / und das diese Lieb die Heyden zum Christenthumb gezogen gleich wie der Magnetstein das Eysen an sich ziehet. Hievon findestu mehr. p. 2. cap. 2. ar. 2. p. oder . 3. lect. 3. Was ich daselbsten von der Christlichen Kirchen gesagt / das kansu wohl ja mit größerem Zug auff den Geistlichen Stand ziehen. Der H. Augustinus in auflegung der Wort: Ecce quam bonum & quam jucundum. Sibe wie gut/ und annehmlich! das es sey/ das die Brüder einig undereinander leben sagt/ das die Menschen durch diesen Spruch/ gleichsam auf einem tiefen Schlass der irrdischen Liebe erwachet ihre Eltern/ Gut/ und alles was sie inhaben thäten/ verlassen/ und sich in einem Geistlichen Stand miteinander versamblet haben. Dieser Spruch hat sie gleich eine hell klingende Trompeten/ auff allen enden Welt zusammen geruffen / und überredt/ das die Vereinigung ein Englich Leben seyn müste: dieser Spruch sag ist ein Versuch das so viel Clöster allenthalben auffgerichtet/ so viel Eünde und Clöster erfüllet. Neben dem so ist diese Einigung eine/ ja die fürnehmste und erste/ an welchem Gott/ wie der weise Mann sagt/ Eccles. 25 einen gesalthen hat. Der H. Hieronymus über denselben 132. Psalmen sagt/ das obgemelte Wort ey-

R. P. Sultzen, 2. Bund.

gentlich den Geistlichen Ordens-Personen/ welche in einer Versammlung beyeinander leben zugeeignet werden. Seine Wort lauten also Es ist warhafftig ein groß Gut/ das einem eine Freud bringen soll / das man anstatt eines Bruders / so man etwan in der Welt verlassen/ in dem Geistlichen Ordensstand viel andere Brüder findet/ welche uns mehr lieben/ als unsere natuliche Brüder/ so vielmahl mehr unser Gut/ als uns selbst lieben und suchen / und allein auff ihren eygenen Vortheil gehen; sie werden nit auff wahrer Lieb angeführet/ sondern von ihrem eygenen Nutz verführet: aber unsere Geistliche Brüder/ welche all ihr eygen Gut verlassen/ begehren das unsere nit zu suchen.

Die vierte Vereinigung im geistlichen Stand ist die Vereinigung welche ein jeder Geistlicher mit ihm selbst hat: dan der Leib ist eins mit der Seelen/ und derselben undervorffen; das Fleisch ist dem Geist undervorffen; die Anmühtungen und Neigungen des Willens untergeben sich rechter Vernunft. also das die Widerspenigkeit oder Vneinigung/ mit welcher wir auff diese Welt geböhren werden/ entweder ganz auffgehbt/ oder aber durch die wahre innerliche geistliche Abtödtung derselben (deren sich alle geistliche Personen/ ob sie schon eufferlich nit gar streng leben/ befeiffen thun) dermassen geschwächt; das es gleichsam das ansehen/ als wan sie im Stand der Unschuld lebten / oder als wan die rechte Vernunft von den unordentlichen Anmühtungen des Hergens nit bestritten wurde. Auff diese Vereinigung deutet Origenes die Wort unsers Heylands Matth. 18. Si duo ex vobis consenserint, &c. Wan zween allhie auff Erden einander einig seyn/ so werden sie alles erlangen was sie von meinem himmlischen Vatter begehren werden. Diese zween saet er

Tren

E. II

seynd der innerliche / und eufferliche Mensch / der obere und der viehische Theil des Menschens / der Leib und der Geist.

Wan im Geistlichen Ordenstand anders nichts zu finden wäre / als diese 4. Vereinigungen / deren sich gar keine oder selten in der Welt findet / so hätte man Ursach genug denselben hoch und werth zu schätzen / und die jenigen / deren sich Gott zur Stiftung gebraucht / zu loben und hoch zu rühmen: ja wan man diese vier Vereinigungen / wie sie die Geistliche selbst in durch die Erfahrung versuchen / andern / als den Wein in einem Glas zu versuchen und zu verkosten geben könnte / so würde die Welt nit groß genug seyn für Clöster und Geistliche Häuser auff zu haben. Wer mehr von der Gürtrefflichkeit des geistlichen Ordenstands wissen will / der lese obgemelte. P. vier. ny. m. m. Placum. Rad. qu. 2. und Lud. de Ponte Gemelte 7. Gürtrefflichkeiten scheinen mir die fürnehmsten zu seyn.

Auf allem was ich bisher gesagt / ist meinem bedüncken nach leichtlich zu schließen: wie billig das es sey das man zur Verehrung der Stifter geistlicher Ordenstand / ihre Festag angestellet hab / und das dieselbe vernünftlicher weiß von männlichen solten gehalten werden: dan durch solche Stiftungen haben sie ihre grosse Lieb gegen Gott / und den grossen Eyffer zu seiner Ehr angedeutet. Und zugleich ein Asylum / oder freyen Orth oder Statt erbarwet / und einen sicheren Port des Heyls für die jenigen / welche ihren Zusucht darin nehmen wollen / wofern sie von Gott darin beyussen werden. Endlich / dieweil sie wohl wissen das der gütige Gott unendlicher Liebe werth / und stätiges Lobs: sie aber nur ein Herz ihn zu lieben / und eine Zung ihn zu loben / ein Leben zu seinem H. Dienst anzuwenden / so haben sie diesen löblichen und wunderbar-

lichen Zund erdacht / das siemit so vielen Leuten Gott liebten / und mit so vielen Zungen Gott loben / mit so viel Leben Gott dienen mögten / so viel Personen als sich in ihren geistlichen Stand begeben würden.

Ich befind fürnehmlich zehenerley Sachen / welche gemelte Ordens Stifter ruhm in aller Ehr und Lobs werth machen.

Fürs erste. Das sie sich auff Gottes Eingebung so hoher und wichtiger Dinge / also zu reden großer Kunststücke / wie ich im vorigen zum theil erwiesen / undersangem haben.

Fürs andere / das ihnen Gott so hohe Ehr angethan / und sie zu so edlen und wichtigen Sachen gebrauchen wollen.

Für das dritte. Das ihnen Gott so große Lieb erzeiget / und überflüssige Gnade mittheilet / mit einem so hohen / und edlen Werck zum glücklichen End zukommen.

Für das vierte. Das sie durch sich selbst und durch ihre Ordensgenossen in der Kirchen Gottes so viel Ruh geschafft.

Für das fünfte. Das sie so viel Teufel / und der Hellen auß dem Rachen gerissen / in dem sie dieselbe auß der Welt / und ihre Orden außgenommen haben.

Für das sechste. Das sie so heylsame Regeln / weiß zu leben / und nützliche Satzungen fürgeschrieben: also das die / welche denben nachkommen / nochwendig zu hocherligkeit gelangen: dan nichts ist in demselben das der verkehrter menschlicher Natur zum vortheil komme / oder dem H. Evangelium gemas.

Für das siebende. Das sie dem Teufel einen grossen Sport anthon / dieweil er sich Schanden sehen muß / das auß seinem Reich auß der Welt / so viel Personen heraus gezogen / und die Clöster mit denselben erfüllt werden.

Für das achte. Daß sie den Engelen im Himmel so große Freuden machen / in dem daß so viel Personen die Welt / und ihren Anhang verlassen / und sich in ihre Ordens-Stand begeben ; und gleichsam mit ihnen ein Englisches Leben allhie auff Erden zu führen anfangen.

Für das neunte. Daß sie durch ihre Geistliche Orden oder viel Ordens-genossen / männlichen so herrliche Exempel der Tugend geben : dan ein jedwedere geistliche Person ist also zu reden eine Sonne / welche die Seelen erleuchtet / und die Finsternis der Untugenden mit den Strahlen der Tugenden vertreibt.

Für das zehende. Daß die Ehr Gottes durch diejenigen / welche in die Geistliche Ordens stand eingehen / und in denselben verharren / so sehr vermehret worden / und noch täglich vermehret wird : dan hierin laßet Gott die Krafft seiner Göttlichen Gnad sehen / in Jungen und Alten / in Mans und Weibs-Personen. In dem daß ein jedweder über sich selbst erhebt / einen hohen Stand anfangt / die Welt / den Teuffel / und das geile Fleisch überwindt : in der Welt lebt / als wan er nit in derselben wäre ; und mit dem Leib und Fleisch lebt / als wan er keinen Leib oder Fleisch hätte ; den Teuffel allgemach schwache / ungeachtet / daß er seines gleichen in der Starcke auff Erden nit finde. Job. 41. Wan Gott durch seine vielfältige Wunderwerke / und H.H. Marterer berühmt wird / so kan man auch gar wohl sagen daß er durch geistliche Ordens-Stand / und die geistliche Ordens-Personen keinen geringern Ruhm und Lob erlange : dan ein jeder Geistlicher ist ein Martyr Christi / und leidet sein ganz Leben durch umb Christi willen.

Auff diesen und andern Sachen mehr sehen wir / wie groß der Ruhm und das Lob

der Stifter geistlicher Orden / und wie daß man besondere Ursachen habe (welche sich in andern Heiligen nit finden) dieselbe zuverehren / und ihre Festtag zu halten : dan andere haben ihrem eygenen Seyl und vollkommeneheit aufgewartet / sie seynd keine besondere Werkzeug Gottes gewesen / viel unzählbare andere Seelen zu bekehren / und Christo zu gewinnen. Das Gut und den Nutz welchen andere in dieser Welt geschafft / hat mit ihrem Leben ein End genommen : aber das Gut und der Nutz / welchen die Stifter der geistlichen Ordens-Stand in der Kirchen Gottes geschafft / bleibt und wird bis zum End der Welt fort getrieben / und je länger / je größer. Die Glory und Herrlichkeit anderer Heiligen Gottes in Himmel wird nit vermehret / sonder bleibt immerdar in einem wesen aber die Glory der H.H. Ordens-Stifter nimmet täglich zu / bis zum End der Welt / so lang als ihre Orden heilige und fromme Personen haben werden : dan ein jedweder in ihrem Stand ihnen eine neue Glory und Cron zu wegen bringt ; gleich wie ein weiser Sohn seinem Vater seine Ehr zu vermehren pflegt. Endlich gleich wie sich die Straff und Qual in der Höllen an denjenigen / welche durch ihre schädliche Bücher / so sie nach ihrem Tod gelassen : Item durch ihre verkehrte / und falsche Lehr / so sie andere gelehret ; durch ihre böse und ärgerliche Exempelen / welche sie so lang sie lebten andern gegeben / so lang und viel hauffet und mehret / so lang durch ihre Bücher / Lehr und böses Exempel / von andern böses geschicht ; also wird hergegen die Ehr und Glory der Stifter der Geistlichen Ordens-Stand / je länger je größer / so lang ihre Orden bleiben werden.

Tren

II